

## 1. EINLEITUNG

Während Mastzellenneoplasien beim Hund und bei der Katze im allgemeinen schon sehr gut erforscht sind, ist über das Auftreten solcher Veränderungen beim Pferd bis jetzt immer noch sehr wenig bekannt.

So herrscht sowohl über die Begriffe (equine kutane) Mastozytose, Mastozytom wie auch über das Vorkommen und die Bedeutung solcher Veränderungen Unklarheit. In den letzten 20 Jahren sind insgesamt nur 26 Fälle beschrieben worden, wobei sich die jeweiligen Verfasser (SCHWENZER et al., 1999; RITMEESTER et al., 1997; MALIKIDES et al., 1996; RICHARDSON et al., 1994; WHITLER et al., 1994; WARD et al., 1993; RILEY et al. 1991; MC ENTEE, 1991; PULLEY und STANNARD, 1990; WENGER und CARON, 1988; DORAN und COLLINS, 1986; HANI und TSCHARNER, 1979; PRASSE et al., 1975) nicht einig waren, ob sie eine Neoplasie oder ein entzündliches Geschehen beschrieben. Mit einer Ausnahme (Mc ENTEE, 1991) ist aber auch nicht systematisch nach Mastzellentumoren gesucht worden, so dass sich die Frage stellt, ob diese Veränderungen wirklich so selten auftreten, oder ob sie nur so selten gefunden werden, weil man nicht nach ihnen sucht. Im Gegensatz zum Hund ist auch noch wenig bekannt über Standarddiagnoseverfahren, wie etwa die Bestimmung des Proliferationsindex (LESCHBER-SCHULD, 2001), des Mitoseindex (SARLI et al, 1995) oder histochemischen Untersuchungen mit bestimmten Markern, sondern man verlässt sich in vielen Fällen allein auf das Ergebnis einer histologischen Untersuchung, oft sogar nur einer zytologischen Untersuchung. Das bedeutet, es bleibt allein dem untersuchenden Pathologen und seiner Erfahrung vorbehalten, über das Vorliegen eines Mastzellentumors zu entscheiden. Dabei ist selbst beim Hund, wo Mastzellentumoren gut erforscht sind, die Aussagekraft der histologischen Untersuchung in Hinblick auf die Dignität

umstritten (O'KEFFE, 1990). Auch jegliche Klassifizierung ist bis heute beim Pferd unbekannt. Gerade beim Pferd ist man sich nicht einmal einig, ob die gefundenen Veränderungen überhaupt als neoplastisch einzustufen sind (STANNARD, 1976; HANI und TSCHARNER, 1979; PULLEY und STANNARD, 1990; MC ENTEE, 1991; SEDISH et al., 1997; SCHWENZER et al., 1999).

Aufgabe der vorliegenden Arbeit war es, einen Überblick über die bestehende Literatur zu geben und einen Vergleich zu Mastzellenerkrankungen anderer Tierarten und des Menschen herzustellen. Außerdem sollten in Paraffin eingebettete Gewebeprobe von Mastzellentumoren des Pferdes aus dem Archiv des Institutes für Veterinär-Pathologie der Freien Universität Berlin untersucht werden, mit denen in der Literatur beschriebenen Fällen verglichen sowie durch Vergleich mit anderen Tierarten neue Aspekte in die Untersuchung eingebracht werden. Eine zentrale Fragestellung war insbesondere, inwieweit man überhaupt Anhaltspunkte für Mastzellentumore finden kann sowie die hier untersuchten Neoplasien in eine Systematik eingeordnet werden können.